



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 8047215X

15. Tag. Der H. Jsidorus der Ackersmann. Betracht. was für Früchten Gott von uns fordere.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44433

Der fünfzehende Tag.

Der Heil. Isidorus ein Ackersmann.

Der H. Isidor seines Stands ein armer Baur / aber wegen seiner Heiligkeit ein grosser Patron der Stadt Madrit / und Schutz-Heiliger des ganzen Königreichs Hispanien / ist auff die Welt kommen zu End des 11. Jahrhunderts. Seine Elteren waren zu Madrit arme aber Gottsförchtige Leuth / und trugen eine sonderbare Andacht zu dem H. Isidor Erz-Bischoffen zu Sevillen / dessen Namen sie auch ihrem Sohn in dem Heil. Tauff gegeben. Wie er in seiner Kindheit auffgezogen worden / hat man wegen seines geringen Herkommen / keine Kundschafft haben können : was man davon weiß / ist dieses / daß er von der Wiegen an durch die Göttliche Gnad in aller Unschuld erhalten / und zu der Andacht feye allezeit angetrieben worden.

Dahero er auch einen so hohen Wahn von der Heiligkeit unsers Glaubens in seinem Gemüth eingedruckt gehabt / die Welt Eitelkeiten so klar erkennet / und sein Leben nach denen Christlichen Grunds
 War

Wahrheiten eingerichtet / daß er auch in seinem armen Stand männiglich für ein Beyspil der Christlichen Tugend gedienet / und in der ganzen Stadt eine grosse Bewunderung erwecket hat.

Er verehliche sich mit einer tugendreichen Jungfrauen / Maria mit Namen / welche nach seinem Exempel in der Andacht und Christlichen Vollkommenheit also zu genommen / daß sie nach ihrem Tod als eine Heilige ist verehret worden. Sie erzeugten mit einander nur einē Sohn / welcher auff das Gottsförchtigste auffgezogen / die schönste Tugend-Exemplen seiner Elteren für sein vornehmstes Erbtheil ererbet hat.

Als der H. Isidorus die gute Neigungen zu der Tugend an seinem Weib erfahren / hat er ihr den Vortrag gethan / daß sie hinfortan nit anderst mehr / dan wie Bruder und Schwester mit einander leben wollen. Haben also das Gelübd der Keuschheit mit einander abgelegt / und darauff von Tag zu Tag die Vermehrung der Göttlichen Gnad und des himmlischen Segen in sich verspühret.

Weillen Isidorus benöthiget sich und seine Haushaltung mit seiner Hand-Arbeit zu unterhalten / hat er von einem Burger zu Madrid Joan Bergas genant

I. Th. May.

Dd

einen

416 Der H. Iſidorus ein Ackerſmann.

einen Feld-Bau in Beſtand genommen/
mit der Bedingnus / daß er ihme umb
eine gewiſſe Belohnung alle Früchten dara
uß liefferen wolle. Beynebens unter-
lieſſe er nichts von ſeinen gewöhnlichen
Andachten / die er täglich zu verrichten im
Brauch hatte / ſtunde ſehr fruhe morgens
auff / und ehe er ſich zur Arbeit verfügte/
gienge er in ein und andere Kirchen / ſon-
derbahr zu unſerer lieben Frau von A-
tocha / wo er täglich die Heil. Meß hörte/
und ſein Gebett mit beſonderer Andacht
verrichtete.

Es gabe aber Leuth / welche diſe
ſeine Andachten ihme übel auflegten: ja
man berichtete ſeinen Herrn / deme er die-
nete / daß ſein Beſtands-Mann / an ſtatt
daß er morgens fruhe der Arbeit abwar-
te / ſeine Zeit in Kirchen Beſuchung zu
bringe / den Ackerbau vernachläſſige / und
einen Müſſiggänger abgebe. Joan Berg
gaß forſchte der Warheit diſes Geſchrey
genau nach / und erfahrete daß ſein Be-
ſtands-Mann täglich nit nur in einer ſon-
der mehrer Kirchen gefunden wurde; er
achtete ſelbſt darauß / daß bey ſo vil ſtün-
diger Andacht ſeinen Aeckeren mit noth-
wendiger und gnugsamer Arbeit nit könne
abgewartet werden. Umb ſolches mit Au-
gengſchein zu erfahren / und ſeinen Arbeiter
deſſen

dessen zu bestraffen / gehet er in grossen Unwillen auff das Feld hinauß / muß aber mit Verwunderung von weiten sehen / daß neben Isidoro zwey Pflug mit weissen Ochsen bespannet ackerten. Auf Verlangen zu wissen / was dieses wäre beschleinet er seinen Gang; aber ist kaum in die Nähe angelangt / seynd die zwey Pflug verschwunden. Derohalben ganz besänfftiget / und voll der Begierd zu wissen / was er gesehen / grüßet er seinen Ackermann ganz freundlich / und sagt: bekenne mir es Isidore ohne einigen verhalt / was diese für zwey Pflug gewesen / welche mit dir geackeret / und bey meiner Anfunfft verschwunden seynd? der Heilige antwortet / er wisse von keiner anderen Hülffleistung / als die er von dem Himmel habe; er ruffe Gott zu Anfang seiner Arbeit an / und habe ihn den ganzen Tag vor Augen. Darauß Herr Joan Bergas leicht abgenommen was es gewesen / so er gesehen / und was sein Ackermann bey Gott gelten müsse / sprach ihm also zu / bey seinen Andachten zu verbleiben; erfahrete auch in der Sach selbst / daß kein Feld besser gebauet / noch fruchtbarer seye / als das Seinige.

Es hatte Isidorus eine sonderbare Gab eines hohen Gebetts / und bestunde

solches schier in einer inanerwehrenden Beschaulichkeit. Einmahls als er in der Kirchen der Heil. Magdalena betrete / wurde er ermahnt / er solle alsobald seiner Stutten zuhülff kommen / welche sonst einem Wolff werde zum Raub werden : Isidorus fahret ganz ruhig in seinem Gebett fort / und nach dem er solches vollendet / kommt er auff das Feld / und findet seine Stutte auff der Waid / den Wolff aber tod bey dero Füßen ligend.

Seine zarte Lieb gegen der Jungfräulichen Mutter ist gleich von der ersten Kindheit an mit ihm auffgewachsen ; und ware ihm kein Gebett lieber als der Englische Gruß. Wann er von der Mutter Gottes redete / schiene er ganz verzückt zu seyn / und brauchte dergleichen Worte welche seine hitzige Zuneigung darzu gnug an den Tag gebeten.

Seine barmherzige Lieb gegen denen Bedürfftigen hätte nit grösser seyn können / und verwunderete sich männiglich über das reichliche Almosen / so er ihnen auftheilte ; wie dann Gott auch durch Wunderzeichen dise seine Freygebigkeit und grosses Vertrauen bestättiget hat. Als er eines mahls alles Vermögen denen Armen mitgetheilet / und deren noch einer ein Almosen von ihm erwartete / hat seine
 Dauß.

Hauß-Frau das ganze Hauß aufgesucht / nichts aber zu geben mehr gefunden; Iſidor sprach ihr zu / sie solle grösseres Vertrauen haben / nit nachlassen zu suchen / sie werde gewiß etwas finden; diese Wahrsagung hat sich auch gleich in dem Werck gezeigt / massen sich augenblicklich ein solcher Überfluß in dem Hauß befunden / daß man damit noch vil arme hat abspesen können; und hat die fromme Frau gelehret / was die Christliche Lieb und sonderbahre ein starkes Vertrauen zu GOTT vermögen.

Allein hat GOTT nit nur seine Lieb gegen denen Menschen / sonder auch sein Wiltenden mit dem unvernünftigen Vieh durch Miracel ruhmwürdig gemacht. Er gieng einmahls auff die Mühl Korn zu mahlen / da die ganze Erden mit Schnee bedeckt ware / und sahe auff einem Baum eine grosse Anzahl der Vögel / welche vor Hunger verschmachten wolten; er erbarmet sich ihrer / raumet den Schnee von einem grossen Stuck der Erden hinweg / strehet alldort sein Traid auß / und sagt in guter Einfalt zu denen Vögeln: esset da meine liebe Vögelein / GOTT schicket gnugsame Speiß für euch alle. Sein Gesell der ihn begleithete hielt solches für eine Thumheit und lachte ihn auß; als sie

Dd 3

aber

420 Der H. Iſidors Ackerſmann.
aber mit einander in die Mühl kommen/
ſihet er daß deß Iſidori Säck mehr ge-
füllt geweſen als zu vor; hat alſo ſeine
böſe Meynung abgelegt/ und ſelbſt einen
Verkünder dieſes Wunder abgeben.

Die gute Ordnung / ſo er in ſeiner
kleinen Hauß: Wirthſchafft angeſtellet/
und ſeine mäßige Lebens: Art haben ihn
nit allein von der Noth erhalten ſonder
auch allezeit etwas denen Armen aufzu-
theilen/über gelaffen; die Forcht in einen
Abgang zu gerathen/ hat ihn niemahl ver-
anlaſſet eine Geſparſambkeit gegen denen
Nothleydenden zu gebrauchen. Und müſſe
ihme auch ſeine Hauß: Frau ſo wol in dem
Vertrauen auff Gott/ und Liebe gegen
denen Armen / als in Verachtung der welt-
lichen Güter und aller Leibs Bequemlich-
keit nachfolgen.

Indem der H. Iſidor in ſeinem be-
müthigen Stand unter dem armen Bau-
ren Volck / unbekandt bey denen Höffen
und groſſen Herrn / und gleichſamb deß
Glücks unwürdig lebte / hat Gott ſeine
Unſchuld / Andacht und Lieb vergelten
wollen/ und durch die Ehr / die er nach
ſeinem Tod ihme vorbehalten/ allen Hoch-
muth und Ehr: Geitz der Welt zuſchanden
machen wollen.

Er

Er ist erkranket/ und hat den Tag welchen Gott für das End seiner Arbeit bestimmet vorgesehen; dahero er sich auch darzu mit sonderbahren Eysser bereitet hat; sein Angesicht ware allezeit frölich/ seine Andacht zarter als jemahl/ seine Sanfftmuth und Geduld gaben eine neue Zierd seiner Heiligkeit. Die H. Sacrament der Sterbenden empfieng er mit verwunderlicher Inbrunst/ so denen Umstehenden die Zähel auß den Augen gestriben. Endlich von der Göttlichen Liebigantz entzündet/ und voll der Tugenden und Verdiensten ist er selig verschiden den 15. May/ in dem 1130. Jahr/ seines Alters zwischen dem 55. oder 60. isten.

Gleich nach seinem Tod hat Gott die Glory seines Dieners durch eine grosse Anzahl der Wunderwerck/ die bey seinem Grab geschehen/ der Welt offenbahret. Sein Leib ist nichts destoweniger bey 40. Jahr unter anderen auff dem Freyhoff bey St. Andreæ Pfarr zu Madrid begraben gebliben/ biß die Anzahl deren welche ihn umb sein Vorkitt bey Gott angeruffen/ also gewachsen/ daß Gott selbst seinen Leib zu ehren bringen/ und in dem ganzen Reich glormüdig hat machen wollen/ so also geschehen.

Der H. Isidor erschiene in dem Schlaf einem armen Mann/ der ihn gekennit/ und

Dd 4

sagte

422 Der H. Isidorus Ackermann.
sagte ihm/ er solle verschaffen / daß sein
Leichnam in St. Andrea Freyhoff auß
gegraben/ und an ein gezinnetes Orth in
der Kirchen beygelegt wurde / diser aber
entweder auß Furcht/ oder auß Mißtrauen/
vernachlässigte solche Ermahnung; ist aber
mit einer schweren Kranckheit gestraffet
worden/ davon er nit kunte genesen / biß
auf den Tag der Ubersetzung des H. Leibs.
Ein tugendsame Matron aber / dero der
Heilige auch erschienen/ wäre gehorsamer/
hat die Cleriker und den Magistrat dessen
erinneret; welche auch in schöner Ordnung
sich auß den Freyhoff zu dem Grab ver-
fügt: und sihe / kaum fangt man an/ die
Erden auß zu graben/ da fangen auch
alle Glocken von sich selbst zu leiten und
höreten nit auß biß die ganze Ceremonie
vollandet ist worden; dessen Mirackel die
ganze Stadt Zeugnis gab. Noch größet
war das andere/ so annoch zusehen/ nemlich
daß der H. Leib nach 40. Jahren noch
so unverzehet und frisch gefunden worden/
als er in den Lebenszeiten gewesen; ein lieb-
licher Geruch giesse sich davon auß auß
alle Gegenwärtige/ welche vor süßem Trost
die Zähler nit innen halten können. Der
Leichnam wurde in kostbaren Zeugnis
gewicklet/ in eine neue Sarch gelegt / und
mit großem Gepräng in die Kirchen des H.
Andrea begleithet / allwo er schon über

580. Jahr noch so schön/ ganz/ und gleichig ist/ als er den ersten Tag gewesen/ an welchen er auß der Erden erhebet worden.

Von dieser Zeit seiner Erhebung an hat er angefangen mit unzählbahren Wunderzeichen zu leuchten; so durch seine Vorbitt geschehen; welches Papsst Paulus den V. bewegt / Isidorum / nach gewöhnlichen formirten Canonisation Proceß / in die Zahl der heiligen einzusehen / und seinen Tag durch alle/ dem König in Spanien zugehörige Länder / feyerlich halten zu lassen; so geschehen in dem 1619. Jahr. König Philipp der III., der diese Seeligspredung zu beschleunigen sich absonderlich bemühet / hat seine Belohnung bald darauf empfangen / dann als er von Lijabona zuruck kehret / ist er zu Casa Rubios del Monte gefährlich erkranket / und hatten die Leib-Ärzten alle Hoffnung seines Aufkommens verlohren. Nachdem man alle Mittel vergebens angewendet / ware das einziges Vertrauen auf die Vorbitt unsers H. A. Cfermanns; indem man aber zu dessen Ehr in der Kirchen St. Andrea / in beysehn der ganzen Clerisen und alles Volcks für die Genesung des Königs ein Heil. Ampt hielte/ kommt ein Courier/ welcher mitbringt der König griffe schon in die Zigen/ und habe völlig den Verstand verlohren. Der Schröcken ware bey maniglich ungemeyn;

Ad s.

aber

aber das Betrauen auf ihren Schutz
Heiligen vermehrte sich / als man vernom-
men / daß der Magistrat verordnet / den
heiligen Leib zu dem francken König über-
bringen zu lassen.

Die Procession wurde angestellt mit sol-
chen feyrlichen Geprång / daß sie mehr
einem Triumph gleichet : man setzet die
Sarch auf einen kostbar gezierten Sieg-
Wagen; der ganze Adel und Clerisy
begleiteten solchen zu Pferd / mit brinen-
den Torschen in der Hand; darauf folg-
ten unzahlbar vil Gutschen untermischet
von mehreren Musicalischen Chören / und
hernachgehenden Volk ohne End. Bey
einer halben Meil von dem Königlichen
Pallast haben sich zu diser Procession ge-
stossen über 6000. sowol geistliche als welt-
liche Personen welche auß denen umbli-
gen Städten und Flecken sich versammelt.
Der Königliche Prinz selbst sambt dem
ganzen Hoff ist biß an das erste Thor ent-
gegen kommen / selbe zu empfangen und
biß in das Zimmer des Krancken zu beglei-
ten; alda setzte man die Sarch / so von
4. Häuptern der Clerisy von Madritt ge-
tragen wurde / auf einen schön gezierten
Ehron und einen kostbaren Baldachin.
Der König / dessen wunderbarliche Gene-
sung begunnen / sobald die Procession
mit dem heiligen Leib angefangen / ist völ-
lig

lig gesund worden / als diser kaum in dem
 Zimmer angelanget. Nach disem wurde
 mit gleichen Gepräng die Sarch wider
 nach Madritt zuruck begleitet; 6000.
 Personen zu Pferd ritten mit brinenden
 Torschen in den Händen; alle Glocken
 wurden geläutet; die Stuck auf den Wahl
 abgefeuret; Kein Monarch hat jemahl
 solche Ehr empfangen / als disem heiligen
 Baurmann widerfahren: also hoch wur-
 de seine Heiligkeit geschätzt. Folgendes
 Jahr ist der heilige Leib in eine kostbare
 Sarch von Metall gelegt worden / zu wels-
 cher Zierung mehr als 16000. Ducaten
 angewendet worden / und wurden täglich
 Gottsdienst das ganze Jahr hindurch und
 Freudenfest in der ganken Stadt gehal-
 ten / auch die Gassen so wol als die Kir-
 chen stattlich gezieret. Endlich auf Anhalten
 des König Philippi IV. und eyffrigen Ver-
 langen des ganken Königreichs hat Gre-
 gorius der XV. den heiligen Isidorum mit
 grossen Gepräng heilig gesprochen / in dem
 1622. Jahr den 12. Merzen; welche Hei-
 ligsprechung zu Madritt und in gank Spa-
 nien mit solcher Feyerlichkeit ist gehalten /
 dergleichen man nit gesehen.

Gebett.

Gott / der! du uns jährlich mit der
 feyrlichen Gedächtnuß deines heiligen
 Reichs

Reichtiger Iffborn erfreuest / verleyhe
gnädiglich / daß wir seinen Tugendübungen
auf der Erden nachfolgen / dessen Geburts-
Tag in dem Himmel wir verehren / durch
unsern H. Ern Jesum Christum &c.

Epistel Eccl. 31.

Selig ist der Reiche / so unbesleckt befunden wor-
den / der auch dem Gold nit nachgangen ist /
noch seyn Hoffnung auf Geld und Schatz gesetzt hat.
Wer ist dieser und wir wollen ihn loben? dann er hat
in seinem Leben wunderliche Ding aufgerichtet.
Wer hierin beschreyet und vollkommen ist / der soll
ewigen Ruhm haben / er hat können übertreten /
und hat gleichwol nit übertreten: er hat können
böses thun und hats nit gethan: darum seynd sei-
ne Güter befestiget im H. Ern / und die ganze Ge-
mein der Heiligen wird seine Almosen ankündigen.

Jesus ein Entzettel Jesus des
Sohns Sprachs / welcher das Buch
Ecclesiasticus geschriben / hat dises auß
der Hebräischen in die Griechische
Sprach übersetzet unter der Regie-
rung Ptolomai Evergetis. Was die
Lateinische Übersetzung anbelangt /
weiß man weder die Zeit / noch den
Solmetscher. Unterdessen ist es ge-
wis / daß selbe uralt seye / und schon
am Anfang der Kirchen beschriben
worden / weilen sie von den ersten Vät-
tern angezogen wird / und ist noch heu-
tiges Tags / wie sie dazumal gewesen.

Anmerckungen.

Ein Wunderding / doch warhafft ist es / daß der Stand der Reichen nit der glückseligere seye. Neben den vilfältigen Sorgen / abzehrenden Verdrüßlichkeiten und Unruhe / die von denen Reichthumen nit abzusönderen / wie vil Gefahren / wie vil Hindernüssen des Heyls hat man noch zu überwinden ! Bekommt einer ein Ehrens Stell / mehr Einkommen / und grossen Namen / der ihn von anderen unterscheidet ; hat selten die Frommkeit einen Nutzen davon. Wann ein reiche Erbschafft / ein glückliches Geschäft oder Handtschaft uns über sich auß dem Staub gezogen / vergisset man bald sein erstes Herkommen. Man kan sagen / daß die Eigenlieb allezeit mit der Person ihr Glück mache. Die Hoffart / die Zärtlichkeit / und der Wolllust werden selten von dem Glück und Wolstand abgesönderet. Man kunte sagen / daß ein weiches / unandächtiges / müßiges Leben heutiges Tags ein Beweifung seye des Adels / absonderlich unter den Welt-Frauen. Dieser Mißbrauch ist zwar groß / hat doch seinen Gang wegen Menge derjenigen / die disen Weeg nehmen. O wie hat der weise Mann Ursach gehabt / denjenigen / welcher mitten in den Ehren und Überfluß seine Unschuld erhaltet / für ein Wunderwerck anzusehen !
lassen

lassen wir uns nit betrügen: alles ist zu fürchten/ wo uns alles anlachet.

Alles ist Versuchung/ alles ist Gefahr in dem Wohlstand der Welt. Das hohe Ansehen verkleidet das Laster / der grosse Pracht locket es an / die Schmeichlerey machet es heimisch/ der Ueberfluß ernähret es: und in einem solchen Freuden-vollen Orth kan man wol die baldige Wiberkehrung zu der Buß erwarten? Ein reicher Sünder muß vorhero auffhören als wie ein Reicher zu leben / wann er als wie ein bekehrter/ bußfertiger Sünder leben will: findet man an heut vil dergleichen Bekehrung? Nach Anweisung des Evangelium/ je ein Christ reicher ist/ je bußfertiger soll er auch seyn: das ist / je mehr er in dem Ueberfluß und Wollüsten lebet/ je mehr der Lebens Kömlichkeiten soll er ihme abbrechen. Ein armer Mann muß nit so vil auffopfferen/ noch sich so fast überwinden; ein Reicher kan auff kein andere Weiß und Bedingnus ein Jünger Jesu Christi seyn. Wie gefallet diese Sitten-Lehr den Reichens? und wann sie ihnen nit gefallet/ ist sie desentwegen minder die Sitten-Lehr Jesu Christi? Alle diese Grund-Satzungen der Absagung/ des Abbruch/ der Abtödtung/ die zu dem Heyl so nothwendig / seynd sie allein für die arme Leuth / die sonst in ihrem Stand von allem kostbahren Ueberfluß

fluß beraubet seyn? Erkennen aber die Reiche diese unfehlbare Wahrheiten (die sie am meisten angehen) für Glaubens-
 Artickel/da sie ihrer Begierlichkeit kein Ziel und Maas setzen? denen die Schleckspeise in den Mahlzeiten/ die Kostbarkeit in dem Haußrath/ der Pracht in ihrer Aufführung/ der Überfluß in den Lustbarkeiten nicht ermanglen/ oder niemahl erklecken? man kunte sagen daß die Weich- und Zärtlichkeit/ der Müßiggang/ die Prasserey/ die Gottlosigkeit/ und Außgelassenheit müssen zunehmen nach Maas der Güter und Reichthumen; zum wenigsten ist es wahr/ daß selbe keine andere Maas und Richtschnur haben. *Væ qui opulenti estis in Sion, & confiditis in monte Samariæ. Amos. 6.*
 Wehe euch Reichen zu Sion/ und denen so sich auffß Gebürg Samariæ vertrusten. Ein wollüstiges Leben ist niemal ein Christliches Leben gewesen. Die Wollüsten dieser Welt seynd eines theils das Kennzeichen der Verworffenen: *væ vobis divitibus.*
 Wehe euch Reichen/ spricht der Heyland *Luc. 6.* dann ihr habt eure Vergnügung. Ein seltsames Ding! Es ist kein Stand in der Welt/ wo mehr Gefahren/ mehr Versuchungen/ mehr Hindernussen deß Heyls zu finden: es gibt Beschweruissen von allen Seiten/ die Weeg seynd schröfftig und stöchtig/ man stoffet an/ man stolperet/ man
 fallet

430 Der H. Isidorus ein Ackermann,
fallet schier zu allen Schritt und Tritte; und
dannoch gibt es kein Stand in dem mensche-
lichen Leben/ in welchem man ruhiger seye/
keinen / dem man begieriger nachtrachte;
daß man also jetziger Zeit billicher als nie-
mahl sagen kan: selig ist der dem Gold nie
nachgangen ist/ und kein Hoffnung hat in
das Geld und die Schatz gehabt. Wer ist ein
solcher? den wollen wir loben: dann wun-
derbahrliche grosse Ding hat er in seinem
Leben gethan. Kan man jetzt auß diesem ab-
nehmen/ daß unser Glaub rechtschaffen seyt
daß vil Reiche werden selig werden!

Evangelium Luc. 12.

Suche das Evangelium den 20. Tag dieses Ma-
naths May.

Betrachtung.

Was Gott von uns für Frucht er-
warte?

I.

Betrachte/ daß man durch die Frucht/
so Gott von uns begehret/ mit ge-
wisse dürre und leere Andachts-
bungen verstehe/ noch gewissen äußerlichen
Schein der Tugend / so oftmahlen nur
dienen die unvollkommene Menschen ein
zuschlaffen/ und in einem lauen Wandel
zu unterhalten/ worin sie vermög ihrer vers-
mein-

meinten Andacht in den gröbsten Unvollkommenheiten leben / und nit selten in der Unbußfertigkeit sterben. Die Schein Tugenden seynd auff das höchste leere Blätter / das ist / von einem schönen Ansehen / so die menschliche Augen und auch den Wirkenden selbst betrügen. Wie leicht ist es hierinfals irren ! wan man nur ein schlechte Andacht hat / nimmet man für eine Tugend / was ein blosser Wirkung ist einer verstellten Anmutung / oder so es wol gerathet / Natur- Art / und Ausferziehung.

Durch die Frucht / welche der H. Joannes würdige Buß- Frucht nennet / und der H. Paulus Frucht des H. Geists / verstehet man die Wirkung der wahren aufrichtigen Liebe gegen Gott und seinem Nächsten : man verstehet jene Früchten welche von einer gründlichen Andacht herkommen / das ist ein ungemeines Abscheuen / auch ab den kleinsten Sünden / eine unersättliche Begierd und Eyffer nach der Gerechtigkeit / eine großmüthige und beständige Abtrödtung / eine aufrichtige Demuth des Herrkens / ein grosse Genaulichkeit in Vollziehung der standmäßigen Pflichten : man verstehet einen ernstlichen Widerwillen ab allem dem / was Jesus Christus hasset / eine sondere Schätzung alles dessen / was er liebet : man verstehet die Überwindung

I. Th. May.

Es

seis

seiner Anmuthungen / die Besserung der Sitten / und damit ichs kurz mache / so verstehet man ein beständig Christliches Leben. Siehe / das ist der Verstand jener Worten: *facite ergo fructus dignos poenitentia*, bringet würdige Frücht der Buß / das ist / zeigt durch eure gute Werck / und ganzes Leben / daß ihr euch warhafftig bekehret.

Betrachte anjeho / ob du bißhero vil den gleichen Frücht getragen. Die Tag und Jahr gehen reissend vorbey. Vil Menschen stehen schon zu nächst bey dem Grab; vil werden dises Jahr nit mehr auß leben; und wie hat man sich für die Ewigkeit vorgesehen? hat man seine Talent nützlich angewendt? Es ist schon an dem / daß der höchste Richter das End-Urtheil spreche: und wir schlaffen! wir machen uns lustig? wir denken an ganz andere Sachen? mein Gott / wie stehen diese Baum schon fertig / außgehauen und in das Feur geworffen zu werden!

II.

Betrachte / wie gütig und sorgfältig Gott unsere Seel anbaue. Es seynd schon mehr als 3. Jahr / villeicht mehr als 10. verlossen daß sich Gott unseret wegen bearbeitet / damit wir Frücht der gute Wercken bringeten. Mit weit weniger Gnaden wurden ihrer vil zu grossen Heiligē wordē seyn / und alle diese Gnaden zusamb genommen / haben villeicht noch

noch keinen wahren geistlichen / noch auch recht Catholischen Christen auß mir zu wegsen gebracht. Es ist nit das Orth / wo ich bin / nit die Erden daran schuldig / sie ist heilig / sie tragt das hundertfältige ; und wie vil wurde ich Leuth finden auch unter den Jenigen / mit denen ich heb und lege / die mit weit wenigeren Hilffmitlen vil Frucht trage.

Was haben mir so vil Heil. Messen / Beichten und Communionen genuzet ? ein einzige wäre sonst gnug den größten Sünder zu bekehren / und eine Seel zur hohen Vollkommenheit zu erheben. Ach H. Erz! Es kan seyn / daß ich schon über 200 mahl communiciert / über 1000. Messen gelesen / oder gehört und nit einen einzigen Fähler noch gebesseret. Bin ich / nach so vil abgelesenen Geistlichen Büchern / so vilen ernstlichen Anmerkungen / so vil Andachtsübungen / so vil guten Exempeln / demütiger / liebreicher / minder eigenmüßig / genaulicher / beflissener meiner Obliegenheiten / und mortificierter ? bin ich andächtiger und Christlicher worden ?

Wo seynd so vil gute Gemüths-Neigungen hinkommen / die ich andere mahl gehabt ? ich hab so schöne Vorsatz der Besserung gemacht / mich von der Welt Eytlichkeit besser berichten lassen / einen Grausen und Eckel darob verspühret. Wo ist hinkommen die zarte Andacht / die außgemach

te Zärtigkeit des Gewissens? wo ist hin-
 kommen der Eysfer der ersten Jahren mei-
 ner Bekehrung? ich erfahrete / wie gut
 Gott seye; ich scheuete die kleinste Sünd;
 ich wurde von den erschrocklichen Warhei-
 ten unserer Religion mercklich bewogt; jetzt
 versangen sie bey mir nichts mehr. Aber
 wie? liebe Seel! seynd sie heut zu Tag keine
 Wahrheiten mehr? oder nit mehr so schrock-
 bahr? ist die Sünd kein so grosses Ubel
 mehr/wie es vor diesem gewesen? verdient
 Gott/der uns täalich mit neuen Guttha-
 ten erfüllet/ein schlechtere Dienstleistung?
 ist er weniger liebenswert worden? O Gott
 was strenge Rechen schafft wegen so vil miß-
 brauchten Gnaben/ so vil verlohner Zeit/
 so vil unnutzlich angewendeten Talenten zu-
 geben!

Dise Anmerkungen erschrocken mich
 zwar/aber was wird für ein Frucht daraus
 erfolgen? ich bethöre mich selbst und andere
 durch den falschen Schein etwelcher flüch-
 tigen guten Wercken/ durch ein kleine Er-
 neuerung des Lebens/ mit der wir uns her-
 vor thun/durch ein gepralete Andacht; und
 warumb befridigen wir uns mit diesem/daß
 wir die Göttliche Erleuchtungen und Gnad
 der Bekehrung von der Bekehrung selbst
 nit unterscheiden / und dahin beziehet sich
 der Eysfer/mit dem wir uns für das See-
 len-Heyl schmeichlen.

Wir

Würdige dich O HErr mit deiner Gnad
meinen Verstand zu erleuchten / und mir
das Herz in Ansehung meines unfrucht-
baren Lebens dermassen zu bewegen / daß
ich anfangen ein besserer Baum zu werden /
und solche Frucht trage / welche würdig
seyen dir anerbotten zu werden. Verschaffe
durch dein Göttliche Gnad / daß mein Ent-
schliessung / die ich heut gemacht hab dich
zu lieben / und dir zu dienen / kräftig seye /
und ich nit mehr vergebens den Platz nim-
me / den ich bishero besizet hab.

Andächtige Seuffzer.

Adhæsit pavimento anima mea, vivifica
me secundum verbum tuum. Ps. 118.

O HErr! ich wird von dem Last meiner
Armseeligkeiten untertrucktet; stärke mich
nach deiner Verheissung.

Concupivit anima mea desiderare justifi-
cationes tuas in omni tempore. Ps. 118.

Ja mein Gott/ es dencket meine Seel
an nichts anderes mehr / als die übrige Le-
bens-Zeit hin durch ihre vergangene Nach-
lässigkeiten durch ein genaue Beobachtung
deines Befahls zu ersetzen.

Andachts-Übung.

1. **G**ott verlanget von uns keine fremb-
de / noch ausländische Frucht / son-
dern an jenē / die in unserem eigenē Herzens
Grund wachsen / traget er ein Belieben.

Ein

Ein jeder muß innerhalb ſeines Stands
 und Ampts verbleiben: er muß ſich um
 kein anderes Geſchäft bewerben/ als ihm
 die Göttliche Vorſichtigkeit beſtimmet: er
 muß kein reiffereſ Alter / kein bequemereſ
 Orth erwarten / als in welchem er ſich
 würcklich befindet. Jeden Tag und Stund
 hat man einige Gelegenheit Gott ein neue
 Frucht darzu bieten: bald einen Liebs-Act/
 bald eine Demuth und Abtödtung: da ein
 Unterdrückung böſer Anmutungen; dorten
 ein Überwindung und Schlacht-Opffer der
 eigen Liebe. Wenig Stunden ſeynd in dem
 Tag/ wo man nit einen Tugend-Act könne
 auß üben; und wie vil der bloſſen Gedult in
 einem einzigen Stündlein? Gütiger Gott!
 wie leicht würde man ſich mit geiſtlichen
 Güteren bereichen/ wan wir alles/ ſo Gott
 über uns verhänget / gutes und böſes/ zu
 Nutzen wußten! verſäume nichts/ und laſſe
 kaum ein Stund deß Tags verſtreichen/
 daß du dem lieben Gott nit ein geiſtliche
 Seelen-Frucht auffopferest / ob es ſchon
 nit mehr/ als ein einziger Act der liebe Got-
 tes wäre/ den wir zu jeder Stund öffters er-
 wecken können und ſollen. Durch dieſes
 Mittel wird dein Leben fruchtreich und dein
 Tag vollkommen werden.

2. Gibe acht/ was ſich für eine Anmu-
 thung am meiſten rühre und empöre. Dieſe
 allein

allein wird dir mehr Anlaß geben/ unterschiedliche Tugend/ Act zu üben / als alle andere zusamb genommen / die sich noch still und ruhig halten. Versihe dich wider ihre Anreizungen/ komme ihrer Aufstuhre vor/ und mache dir alles zu Nutzen. Sag an/ liebe Seel! hast du nit velleicht einen Neid/ Eyffersucht/ Widerwillen/ oder gar heimbliche Feindschafft gegen deinen Nächsten? glaube mir / nichts verderbet die geistliche Frucht mehr / als eben diß. Weiln sie Gott hochachtet/ sollest du kein Mühe noch Arbeit sparen/ den Baum mit umbgraben/ duhen und pelzen in einen guten Stand zu bringen und darinnen zu erhalten. Liest du ein andächtiges Buch/ ziehe einen Frucht darauf/ und bestimme den selben nach vollender Ablefung. Die gute und böse Exempel sollen helfen dein Heyl befördern; dann eine Seel die für ihre Vollkommenheit eyfferet/ hat hundert Kunstgrifflein für eines/ ihr alles zu Nutzen zumachen. Siehe/ daß die gegebene Lehr und Unterweisung ihre Wirkung habe. Gib dir selbst den Trost/ und gebrauche den Vortheil niemahl ohne geschöpfften Frucht/ weder zu beichten/ noch zu communicieren.

Ber.